

Standpunkte zum Müllofen sind kontrovers

Von Bernd Goldammer

Kamenz/Leppersdorf. Umweltbundesamts-Chef Andreas Troge sprach jetzt in Kamenz zum Thema Müllverbrennung – auf Einladung der Landrätin.

Am Dienstag hatte Landrätin Petra Kockert (CDU) zu einer Informationsveranstaltung in den Speisesaal des Kamenzer Bildungszentrums eingeladen. Es ging um das Thema thermische Verwertung von Ersatzbrennstoffen – mit dem Hintergrund des geplanten Heizkraftwerkes in Leppersdorf.



Die Diskussionen um Müllermilch reißen nicht ab. Auch in Zukunft soll es weitere Plattformen für den Informationsaustausch geben. Archivfoto: Trapp

Das Interesse war groß, sogar Müller-Milch Inhaber Theo Müller war mit seinen Führungskräften erschienen. Prof. Dr. Andreas Troge, seit 1995 Präsident des Umweltbundesamtes, offerierte viele interessante Fakten.

In Sachsen fehlt Müll

Nach entsprechender Vorbehandlung werde Problemstoff zu Verbrennungsrohstoff. „Doch in Sachsen fehlt bereits geeigneter Müll“, macht Gerd Kirchhübel deutlich. Was auf den Straßen Neapels stinkt, könnte zum Bestandteil des vielgliedrigen deutschen Energiemixes werden.

Im Ländervergleich hat Deutschland in Umweltfragen seit Anfang der Achtziger viel erreicht. Bürgerproteste erzwangen Umdenken. Doch reicht das? „Energieverbrauch runter, Energieeffizienz hoch, das schont Ressourcen und Umwelt gleichermaßen“, lautet das Fazit des Präsidenten des Bundesumweltamtes Prof. Dr. Andreas Troge. Das sei ein Prozess mit vielen Stationen, bei dem das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet werden darf. Man sei schon vom Grundgesetz her an risikoproportionale Vorsorge gebunden.

Es gibt strenge Vorschriften

Troge stellte in seinen Ausführungen dar, dass die Umweltauflagen der 17. Bundesimmissionsschutzverordnung zu den strengsten der Welt gehören. Der Weg dahin war von Widerständen aus Industriezweigen gekennzeichnet, die sich heute zu Umwelt-Know-how-Anbietern für die ganze Welt profiliert hätten. Wissenschaft fördere aber auch immer neue Erkenntnisse und Messmethoden. Internet macht's möglich, die Ergebnisse werden in der Demokratie schnell öffentlich. Das wurde in der anschließenden Diskussion deutlich. Dr. Peter Kleinwächter aus Ohorn verwies darauf, dass sich Feinstäube und Nanopartikel nicht verbrennen lassen. Sie landen im Müll und durch die Verbrennung kommen sie in die Umwelt „Die gesundheitlichen Folgen sind nicht absehbar“, argumentiert Kleinwächter. Troge bedankt sich für diese Feststellung. Mehrere Diskutanten sahen die Grenzwerte des 17. Immissionsschutzgesetzes als zu niedrig an. „Und die Wirtschaftler kritisieren sie als viel zu hoch“, entgegnet der Umweltexperte.

Zudem sei die rege Diskussion wichtig. „Dass viele Mitglieder der Bürgerinitiativen hier waren hat mich gefreut. Eine gemeinsame Plattform für Informationsaustausch ist nun gefunden“, resümiert Landrätin Petra Kockert. Weitere Veranstaltungen sollen folgen.

Gerd Kirchhübel aus Pulsnitz erneuerte seine öffentlich gestellten Fragen (SZ berichtete). Troges Antwort: „Das fällt in die sächsische Zuständigkeit“. „Meine Erwartungen wurden erfüllt. Dies könnte ein Anfang für den Austausch weiterer Argumente sein“, verdeutlicht Steffen Jacob aus Seifersdorf. Auch Stefan Wenzel aus Leppersdorf kam zu diesem Fazit.